

Nachruf auf Prof. Dr. Adolf Anselm Schurr (\*4.02.1930, †18.01.2018)

Adolf Schurr gehörte seit den frühen 1970-er Jahren bis zum Jahr 1995 zum Dozenten- und Professorenstamm der Fakultät für Katholische Theologie. Es war der bekannte Regensburger Kantforscher Prof. Dr. Dr. Josef Schmucker (†1997), der Adolf Schurr damals an die noch junge Universität Regensburg holte, an der er sich 1971 mit einer Arbeit zum Systembegriff bei Fichte, Schelling und Hegel habilitierte. Schurrs Zeit als Assistent und Universitätsdozent mündete schließlich im Oktober 1978 in eine Lebenszeitstelle als außerordentlicher Professor für philosophisch-theologische Propädeutik mit dem Schwerpunkt für die Geschichte der Philosophie an der Regensburger Fakultät für Katholische Theologie.

Die Fragen nach der Wahrheit jenseits aller Relativismen, nach einer auch existenziell tragfähigen Antwort auf das Problem der Skepsis, nach einem erkenntniskritischen und trotzdem konstruktiven Ansatzpunkt des Denkens trieben Adolf Schurr zeit seines Lebens um. Schon in seiner in München entstandenen Dissertation zu Anselm von Canterbury entwickelte er eine transzendentalphilosophische Lesart des großen fröhscholastischen Denkers. Anselms Wahrheitsbegriff, aber auch die Inspiration durch den ontologischen Gottesbeweis blieben für Adolf Schurr maßgebliche Anknüpfungspunkte. In Schurrs Augen musste sich das philosophische Denken als ein uneingeschränkt universales Denken artikulieren und konnte dabei die Frage nach seinem ultimativen Gründen im Absoluten niemals aussparen. Für Schurr bildeten Erkenntnis-, Seins- und Gottesfrage daher eine untrennbare Einheit. Jeder Art von philosophischer Strömung, die sich anheischig machte, diesen Zusammenhang zu zerbrechen, begegnete Adolf Schurr mit großer Skepsis, aber auch mit feinsinnigem Spott.

Dass Adolf Schurr sich selbst den zweiten Vornamen Anselm geben ließ, war mehr als die liebenswürdige Eigentümlichkeit eines Gelehrten: Es war ein Bekenntnis zu einer philosophischen Leitfigur, die dem nicht sehr geschätzten, allzu deutschen Vornamen, den er sich nicht ausgesucht hatte, bewusst eine kulturelle und denkerische Weite entgegenstellen wollte. Schurr, der sich in seinen editorischen Arbeiten mit der Denkwelt des Deutschen Idealismus (insbesondere Fichtes) beschäftigte, war immer auch ein Weltbürger. In Lehre und Leben war Italien seine zweite Heimat.

Seine Prägung – bis hinein in die philosophische Diktion – erhielt Adolf Schurr durch den bekannten Fichte-Experten Reinhard Lauth (†2007) an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Von ihm übernahm er den unverrückbaren Einsatzpunkt allen Denkens und aller wahren Wissenschaft im Begriff des Subjekts und im irreduziblen Phänomen des Selbstbewusstseins. Zeit seines Lebens blieb Adolf Schurr Reinhard Lauth verbunden; an der von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Auftrag gegebenen Gesamtedition der Werke Fichtes wirkte Adolf Schurr (zusammen mit seiner Frau Anna-Maria Schurr Lorusso) wiederholt mit; auch für die Schelling-Edition ließ er sich in die Pflicht nehmen.

Für seine Studierenden war Adolf Schurr ein ebenso liebenswürdiger wie herausfordernder akademischer Lehrer. Er mahnte zur Abstraktion, zur Stringenz des Gedankens, zur Klarheit der Argumentation und ermunterte zur Freiheit des Denkens. Wer sich seiner nicht immer einfachen Schulung unterzog, wurde dafür – oftmals später – reichlich belohnt: Auf die Renaissance des transzendentalphilosophischen Denkens in der Theo-

logie, wie sie sich Mitte der 1990-er Jahre in Freiburg und Münster unter Berufung auf das den Idealismus transformierende Dreigestirn der Münchner Philosophie (Krings, Henrich, Lauth) ereignete, hatte Adolf Schurr seine Schüler und Schülerinnen bestens vorbereitet. In seiner auf begriffliche Präzision ausgerichteten Lehre hatte er diese Denkungsart kultiviert, synthetisiert und vermittelt. Dabei stellte er sich niemals selbst in den Mittelpunkt. Am glücklichsten war er, wenn er erleben konnte, wie in seinen Studierenden bei der Lektüre der für ihn maßgeblichen Klassiker – Augustinus und Anselm, Descartes, Fichte und Kierkegaard – selbst der Eros des philosophischen Fragens zündete.

Die Fakultät für Katholische Theologie verliert mit Adolf Anselm Schurr einen engagierten akademischen Lehrer, einen hochgebildeten Gelehrten und einen feinsinnigen Denker.

Wir gedenken Adolf A. Schurr im Gebet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Klaus Unterburger, Dekan der Fakultät für Katholische Theologie

Prof. Dr. Thomas Schärtl-Trendel  
Lehrstuhl für Philosophische Grundfragen der Theologie